

Dipterologische Bemerkungen.

Von

Josef Mik in Wien.

(Vorgelegt in der Versammlung am 4. April 1883.)

I. Synonymisches.

Ich sehe mich in der Lage, vorerst einige von mir früher publicirte Dipteren-Arten einzuziehen und hieran Bemerkungen zu knüpfen, ferner ein paar Arten anderer Autoren demselben Schicksale anheimzustellen. Requiescant!

1. *Hercostomus papillifer* Mik, Verhandl. d. k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien 1880, p. 353, ist *Hercostomus (Gymnopternus) exarticulatus* Lw.; Neue Beitr. V, 1857, p. 18. — Dieser Art wurden von Loew (l. c.) und von Schiner (Fauna austriaca I, p. 209) schwarze Schenkel zugeschrieben, während die Stücke, auf welche ich meine Art errichtet, durchaus gelbe Schenkel besitzen. Niemand wird leicht auf solche gelschenkelige Exemplare, wenn ihm nicht etwa die Loew'sche Type zu Hilfe käme, die Beschreibung von *Gymnopternus exarticulatus* Lw. anpassen oder die Art nach Schiner's Fauna bestimmen können, umsoweniger, als man in den angeführten Beschreibungen die Angabe eines wichtigen Merkmales, nämlich des warzenförmigen Vorsprunges an der Unterseite der Mittelschenkel des Männchens, gänzlich vermisst. Wohl hat mich Freund Kowarz schon früher an die Identität beider Arten erinnert, ich konnte aber erst jetzt durch die Gefälligkeit Herrn v. Bergenstamm's dazu gelangen, dunkelbeinige, von ihm bei Triest gesammelte Stücke zu vergleichen, an welchen ich mich überzeugte, dass sie in allen plastischen Merkmalen mit der von mir nach den hellbeinigen Exemplaren entworfenen Beschreibung übereinstimmen. Es gibt daher kein Zögern mehr, die angedeutete Synonymie anzunehmen, wenngleich Loew seine Art nur unvollständig beschrieben hat. — *Hercostomus exarticulatus* hat eine weite Verbreitung: Loew's und Bergenstamm's Exemplare stammen aus Triest, Kowarz sammelte die schwarzschenkelige Varietät (Vorderschenkel schwarz, Hinterschenkel nur obenauf so gefärbt) in den rumänischen Thälern beim „Eisernen Thor“, ferner bei Herculesbad; die gelbbeinige

Varietät fing er bei Bozen, auch besitzt er sie aus Ober-Italien; Wachtl sammelte dieselbe an der Thaya bei Znaim in Mähren, Handlirsch sammelte sie an der Liesing bei Rodaun und Kalksburg in Niederösterreich, ich fing sie an der Wien bei Hütteldorf nächst Wien. — Die hellbeinige Varietät wird man in Schiner's Fauna I, p. 206, sub Nr. 6 einzuschalten und in der zweiten Alternative daselbst als kleinere Art von *Hercostomus cretifer* Walk. zu trennen haben, wie folgt:

- a) Vordertarsen des Männchens von besonderer Bildung; Rüssel und Taster des Weibchens gelb: *H. cretifer* Walk.
- b) Vordertarsen des Männchens von gewöhnlicher Bildung; Rüssel und Taster des Weibchens schwarz: *H. exarticulatus* Lw.

2. *Porphyrops Schineri* Mik, Verhandl. d. k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien XIII, 1863, p. 1237, ist *Porphyrops (Anglearia) antennatus* Carlier, Ann. Soc. Entom. France IV (1835), p. 659, Pl. XX. C, während *Porphyrops antennatus* Schin., Fauna austriaca I, p. 196, 1. und Mik, Verhandl. d. k. k. zool.-bot. Gesellschaft XIII, p. 1238, zusammenfällt mit *Rhaphium discigerum* Stenh., Oefv. k. vet. ak. Förh. 1850—51, p. 280, et Zett. Dipt. Scand. XI, p. 4274, 5—6. — Es sind also die zwei Arten *Porphyrops antennatus* Carl. und *Porphyrops disciger* Stenh. auseinander zu halten. Mein damaliges Uebersehen kommt wohl nur auf Rechnung des guten Glaubens an Schiner's Fauna zu stehen, worin eben beide Arten vereinigt sind.

3. *Merodon Knerii* Mik, Verhandl. d. k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien XVII, 1867, p. 415, ist *Merodon aberrans* Egg., ibidem X, 1860, p. 664. — Die äusserst dürftige Beschreibung, welche Egger von der genannten Art gegeben, liess mich seinerzeit Zuflucht zu Schiner's Fauna nehmen, in welcher freilich auch wenig genügende Anhaltspunkte geboten waren. Prof. Dr. Brauer machte mich in neuerer Zeit aufmerksam, dass die Beschreibung meiner Art vollständig auf die Egger'sche Type von *Merodon aberrans* passe, weshalb ich auch nicht anstehe, die Synonymie zu acceptiren, mit dem Bewusstsein, dass die Beschreibung und Abbildung meiner Art erst genügenden Aufschluss zur Erkennung der Egger'schen Art gibt. Schon im Jahre 1873 hat Prof. Nowicki (Beiträge zur Kenntniss der Dipterenfauna Galiziens, p. 25) *Merodon Knerii* Mik als Synonym zu *Merodon aberrans* Egg. gestellt.

4. *Echinosoma pectinota* Girschn. in Katter's Entomol. Nachrichten VII, 1881, p. 277, ist *Platychira consobrina* Meig. (conf. Rond. Prodrom. III, p. 79, 5; in Schiner's Fauna I, p. 451, als *Nemoraea consobrina* Meig. beschrieben). — Ich habe früher (in Katter's Entomol. Nachrichten VII, p. 327) die Girschner'sche Art für *Trycholyga nova* Rond. gehalten; die später erschienene belehrende Zeichnung, welche Herr Girschner von seiner Art in demselben Jahrgange der Entomol. Nachrichten gebracht hat, liess mich jedoch von meiner ursprünglichen Deutung abkommen. Selbstverständlich fällt das Genus *Echinosoma* Girschn. l. c. mit *Platychira* Rond. zusammen.

5. *Thryptocera Kowarzi* Nowicki in Verhandl. d. naturforsch. Vereines in Brünn VI, 1868, p. 94, ist *Thryptocera (Tachina) delecta* Meig., Syst.

Beschr. IV, 1824, p. 349, 190. — Dazu kommt noch als Synonym: *Eloceria macrocera* Rob. Desv. Hist. des Dypptères, Paris 1863, I, p. 703, Nr. 713. — Ich habe die Type der Nowicki'schen Art vor Jahren gesehen; neuerlich lag mir ein Pärchen derselben Art vor, welches Prof. P. Gabr. Strobl auf Dolden bei Admont (Röthelstein) in Steiermark gesammelt hatte; endlich konnte ich, Dank der Gefälligkeit des Herrn Prof. Dr. Brauer, die Type von *Tachina delecta* Meig. in der Winthem'schen Sammlung einsehen, auf welche sich Meigen l. c. beruft. Die Identität der hier erwähnten Stücke mit der Meigen'schen Art ist demnach ausser Zweifel gesetzt. Wer aber die Beschreibung, welche Meigen von *Tachina delecta* (l. c.) gibt, mit dem Thiere selbst vergleicht, der wird auf manche Unrichtigkeiten in ersterer stossen: nach Meigen soll die Art eine schmale Stirn, kaum einige zarte Knebelborsten und rostgelbe Taster besitzen. In der That ist aber die Stirn in beiden Geschlechtern gut so breit als der dritte Theil des Kopfes; der Mundrand trägt ganz ansehnliche sogenannte Knebelborsten, worunter namentlich eine jederseits besonders hervortritt; Taster konnte ich keine wahrnehmen, wohl aber sind die Saugflächen des Rüssels rostgelb und dürften von Meigen irriger Weise für Taster angesehen worden sein. Auch die Angabe Meigen's über die Färbung der Schienen, nämlich dass sie „braun“ seien, kann leicht irre führen. Das „braun“ ist hier als schwarzbraun zu nehmen, wie sich die Schienen in der That an weniger gut ausgefärbten Exemplaren zeigen.

Vergleicht man die Beschreibung, welche Nowicki l. c. von der Art gegeben hat, so stimmt sie im Ganzen vollkommen mit den Exemplaren, die mir vorlagen, nur die Angabe „Taster schwärzlich“ (l. c. p. 27) scheint auf einer unrichtigen Anschauung zu beruhen. Ich habe bereits oben erwähnt, dass ich keine Taster wahrnehmen konnte, und ich meine, dass sie äusserst rudimentär seien oder ganz fehlen. Was Nowicki für Taster gehalten, mag der chitinisirte Basaltheil des Rüssels sein, welcher in der That schwärzlich gefärbt ist.

Was die Beschreibung der Gattung *Eloceria* in Robineau's posthumen Werke l. c. anbelangt, so ist sie zutreffend bis auf die Angabe über die Taster, von welchen der Autor sagt: *palpes courts*, und in der Artbeschreibung p. 703: *palpi testacei*. Die Diagnose der Gattung muss sogar als vortrefflich bezeichnet werden.

Ueber Robineau-Desvoidy's posthumes Werk ist bereits durch Gerstäcker in seinem Berichte in Troschel's Archiv für Naturgeschichte XXXI, Jahrg. 1865, II. Bd., p. 515, der Stab gebrochen worden. Er schreibt: „Das Werk stellt dem wissenschaftlichen Bearbeiter der Dipteren nur die Alternative, es entweder vollständig zu ignoriren oder die darin abgehandelten Familien ferner bei Seite liegen zu lassen. Sich durch die Beschreibungen von 2240 Arten und 370 Gattungen durchzuarbeiten, um schliesslich eine immense Zeit und Mühe vollkommen nutzlos verschwendet zu haben, dazu kann sich ein ernster Forscher wohl in der That nicht gut hergeben.“

Aber auch schon Brullé, ein Landsmann Robineau-Desvoidy's, beschwert sich über das 1830 von Letzterem erschienene „*Essai sur les Myodaires*“.

Wir lesen in Brullé Expedition d. Morée III, 1832, p. 313: „Mr. Robineau-Desvoidy a étudié les mêmes insectes (les Muscides) et nous a dotés d'un immense volume sur ce sujet, dans lequel il décrit dix-neuf cents espèces. . . Nous aurions donc désiré faire connaître, d'une manière certaine, à quelles divisions de ce dernier auteur (Rob.-Desv.) se rapportent nos insectes; mais nous devons déclarer que, la plupart du temps, nous sommes resté dans le doute. . .“

Doch hat aber Robineau für die Kenntniss der Musciden so manche Aufklärung in seinen *Myodaires* gegeben; Beweis dessen, dass die neueren Autoren, wie vorzüglich Schiner, viele seiner Gattungen anerkannt haben.

Was das posthume Werk anbelangt, so sollte von rechtswegen freilich wohl jeder Anfänger gewarnt werden, ein unnützes Geld dafür auszugeben. Die Fehler, die Unzukömmlichkeiten darin, die gänzliche Unbrauchbarkeit für die Bestimmung der darin abgehandelten Unzahl von Dipteren einer einzigen Gruppe sind so in die Augen springend, dass man den Ausruf nicht unterdrücken kann, es wäre besser gewesen, die Herausgabe des Werkes wäre unterblieben! Gerstäcker hat an angedeuteter Stelle einige der auffallendsten Fehler, die sich in dem Werke finden, hervorgehoben. Derjenige, der seine Studien den Tachinarien vorzüglich zugewendet und Robineau's Werk durchgemustert hat, wird zu der Ueberzeugung gelangen, dass er wohl viele Anhaltspunkte zu seinen Studien daraus schöpfen kann, dass aber der Fehler und Inconsequenzen eine immense Zahl vorhanden ist. Ein kritisches Durcharbeiten des Werkes ist ein- für allemal ganz unmöglich. Wir erwähnen nur eine Thatsache, die eine richtige Beleuchtung des ganzen Werkes abzugeben im Stande sein dürfte. Robineau beschreibt allein aus der Pariser Gegend 236 Arten, d. h. Individuen, der Gattung *Phryxe*, die sicher mit *Exorista* Meig. zusammenfällt, und sagt von den Arten dieser seiner Gattung „un fort volume ne contiendra pas celles qui vivent sur le globe.“

Nichtsdestoweniger haben wir uns bemüht, *Tachina delecta* Meig. aus dem grossen Wuste der Arten des Robineau'schen Werkes herauszufinden, was uns wohl nur in Folge der auffallenden Merkmale, welche das Thier an sich trägt, gelang.

Die Art bildet jedenfalls den Typus einer eigenen Tachinarien-Gattung. Da aber Robineau's Gattungsname *Eloceria* grammatikalisch unrichtig gebildet ist, schlagen wir den richtigen Namen *Helocera* vor und lassen die Charakteristik dieser Gattung folgen, unbekümmert darum, ob der Name bereits an irgend ein anderes Thier vergeben ist oder nicht; eine Dipteren-Gattung des gleichen Namens ist noch nicht vorhanden.

Helocera.

(ἥλος Nagelknopf, Buckel am Schilde; κέρας Horn.)

Novum Tachinidarum genus.

Ex affinitate Thryptocerarum.

Antennae aliquid supra oculorum medium insertae, fere longitudine faciei, articulo primo brevissimo, secundo primo bilongiore, tertio secundo plus

quam trilingiore, valido, ex lateribus compresso, inferne et versus apicem convexo. Seta recta, subabbreviata, inconspicue triarticulata, articulo tertio usque ad medium incrassato, sub lente pilosulo, longitudinem articuli antennarum tertii aequante. Frons in mare minus lata tertia capitis transversi parte, in femina hanc capitis latitudinem sat aequans, vitta frontali orbitis aequae lata. Setae frontales simplici serie ad dimidium secundi antennarum articuli descendentes, juxta eas in superiore orbitalum parte prope oculorum marginem 1—2 setulae parvulae, rectae, antice vergentes in mare, plures in femina; setae verticales validae, setulae ocellares perexiles. Oculi omnino nudi. Facies subobliqua, epistomate non porrecto. Vibrissae (setae mystacinae Zetterst.) sat validae, setae faciales (vibrissae Zetterst.) subnullae. Genae subter oculos aequaliter setosulae, dimidium diametri oculorum verticalis aequantes. Proboscis brevis, palpis abortivis(?).

Unci et pulvilli tarsorum in utroque sexu breves.

Abdomen ut in Thryptocera formatum; macrochaetae parvae, duae in secundi segmenti apice, duae in disco pluresque seriem in apice segmenti tertii formantes.

Alae ut in genere Thryptocera, spinula costali parva, vena cubitali ad basim tantum spinuligera, cellula posteriore prima fere ad alae apicem exeunte, ibidem attenuata, vena discoidali angulatim flexa, cubito illius appendicula nulla, vena transversali posteriore venulae transversali ordinariae magis appproximata quam cubito venae discoidali.

Verwandt mit den Thryptocera-Arten.

Fühler etwas über der Augenmitte eingefügt, fast von der Länge des Gesichtes; erstes Glied sehr kurz, zweites Glied doppelt so lang als das erste, drittes Glied mehr als dreimal so lang als das zweite, von den Seiten her zusammengedrückt, unterseits und an der Spitze convex. Fühlerborste ungekniet, ziemlich kurz, undeutlich dreigliederig, drittes Glied bis zur Mitte verdickt, bei stärkerer Vergrößerung behaart erscheinend, so lange als das dritte Fühlerglied. Stirn beim Männchen etwas weniger breit als der dritte Theil des Querdurchmessers des Kopfes, beim Weibchen reichlich so breit als dieser Theil; Stirnstrieme so breit als die Orbiten (Wangenscheitelplatten: Brauer). Stirnborsten in einfacher Reihe bis zur Mitte des dritten Fühlergliedes herabsteigend; neben den Stirnborsten, gegen den Augenrand zu, jederseits beim Männchen 1—2, beim Weibchen mehrere kleine, gerade, nach vorwärts gerichtete Börstchen; Scheitelborsten stark, Ocellarborsten sehr klein. Augen nackt. Gesicht im Profile etwas zurückweichend, Mundrand nicht vorspringend. Knebelborsten ziemlich stark und lang, Facialborsten kaum vorhanden (d. h. an den Gesichtsleisten, ganz unten über den Knebelborsten, nur 1—2 kleine Börstchen). Backen halb so breit als der verticale Augendurchmesser, ziemlich schütter, aber gleichmässig mit kurzen Börstchen besetzt. Rüssel kurz, Taster obliterirt(?).

Klauen und Haftläppchen in beiden Geschlechtern klein.

Hinterleib wie bei *Thryptocera* gestaltet; Macrochaeten klein, am zweiten Ringe zwei auf der Mitte des Hinterrandes, am dritten Ringe zwei auf dessen Discus, eine Reihe an dessen Hinterrande.

Flügel wie bei der Gattung *Thryptocera* gebildet; Randdorn klein, die Cubitalader (d. i. die dritte Längsader) nur an ihrer Basis gedörnelt, die übrigen Längsadern nackt; erste Hinterrandzelle fast in der Flügelspitze mündend und daselbst verschmälert; Discoidalader winkelig zur Cubitalader vorgebogen, an der Beugung mit kleinem Ader- oder Faltenfortsatz versehen; hintere Querader der kleinen (gewöhnlichen) Querader näher gerückt als der Beugung der vierten Längsader (d. i. der Discoidalader).

Ogleich die Art, welche mich zur Aufstellung eines eigenen Gattungstypus veranlasste, zu den auffallenderen Tachinarien-Formen, schon wegen ihres rothgefärbten, mit einer schwarzen Dorsalbinde versehenen Hinterleibes gehört, wird man sie nach den vorhandenen Handbüchern doch schwer in die Gattung einreihen, in welcher ihr Meigen einen Platz angewiesen, nämlich in die Gattung *Thryptocera*. Die Thatsache, welche Nowicki l. c. p. 95 angibt, dass sich nämlich unsere Art in Dr. Loew's Sammlung in Mehrzahl aus verschiedenen Ländern befindet, und dass sogar der gewiegte Dipterologe H. Loew nicht im Stande war, die Art zu eruiren, bestärkt wohl meine Angabe.

Da Schiner in seiner Fauna austriaca wohl am meisten zur Aufklärung der Tachinarien beigetragen, und da die meisten Dipterologen sich beim Bestimmen der Dipteren nach des genannten Autors Tabellen halten, so scheint es mir nicht unnütz, die Gattung *Helocera* m. in diese Tabellen einzureihen. Es sei noch früher erwähnt, dass man nach Schiner nicht auf *Thryptocera*, sondern auf *Braueria* gelangt. Man wird daher in der analytischen Tabelle in Fauna austriaca I, p. LXXV in den Alternativen sub Nr. 69 u. s. w. folgende Aenderungen anbringen müssen:

69. Fühlerborste sehr deutlich dreigliederig und gekniet, oder wenn sie nicht deutlich dreigliederig und gerade ist, bis zum Ende gleich dick.
Das Gesicht an den Leisten selbst nicht gewimpert *Thryptocera*.
— scheinbar zweigliederig 70
70. Fühler deutlich unter der Augenmitte inserirt *Halidaya*.
— auf der Mitte der Augen oder über derselben stehend 71
71. Gesicht im Profile zurückweichend (meist sehr stark), bis über die Mitte, meist bis zu der Fühlerbasis hinauf, an den Leisten gewimpert 72
— nicht oder nur etwas zurückweichend,¹⁾ an den Leisten nicht oder höchstens bis zur Mitte und da nur durch feine Borstenhaare gewimpert 73
72. Backen weit unter die Augen herabgehend; Augen verhältnissmässig klein *Hyperectina*.
— wenig unter die Augen herabgehend; Augen ziemlich gross *Degeeria*.

¹⁾ Das Gesicht kann aber auch ausgehöhlt sein.

73. Hintere Querader auf der Mitte zwischen der kleinen Querader und der Beugung der Discoidalader oder letzterer näher gerückt . . . 74a
 — der kleinen Querader entschieden näher gerückt als der Beugung der Discoidalader 74
74. Backen schmal; Vordertarsen verlängert und zusammengedrückt. *Braueria*.
 — mindestens so breit als der halbe verticale Augendurchmesser; Vordertarsen von gewöhnlicher Bildung *Helocera*.
- 74a. Drittes Fühlerglied vielmal und immer wenigstens mehr als dreimal länger als das zweite *Hypostena*.
 — höchstens dreimal so lang als das zweite, meistens aber kürzer 75
 u. s. w.

Die Gattung wird im Systeme Schiner's zwischen *Thryptocera* und *Siphona* einzureihen sein; von *Thryptocera* unterscheidet sie sich leicht durch die nicht gekniete, nur bis zur Mitte verdickte Fühlerborste und durch die (wenn meine Beobachtung richtig ist) verkümmerten Taster.

Nachträglich sei noch erwähnt, dass bei der Art die oberste Mundborste die längste ist, dass darüber noch etwa zwei kürzere, unscheinbare Börstchen stehen, welche man als Facialbörstchen betrachten kann; ferner, dass das letzte Glied der Fühlerborste an der Basis gelbbraun, weiterhin schwarz ist, so zwar, dass sich die erstere Färbung nicht über die ganze Verdickung der Borste erstreckt.

Als Synonym zu der vorliegenden Art ist noch mit Sicherheit *Tachnia maculiventris* Zett. zu bringen, so dass sich nach dem Gesagten also folgende Synonymie ergibt:

Helocera delecta Meig.

Tachnia delecta Meig. Syst. Beschr. IV, 1824, p. 349, Nr. 190.

Thryptocera delecta Meig. Syst. Beschr. VII, 1838, p. 243, Nr. 14.

Tachnia maculiventris Zett. Dipt. Scand. VIII, 1849, p. 3236, Nr. 63—64.

Eloceria macrocera Rob. Desv. Hist. des Dipt. I, 1863, p. 703, Nr. 713.

Thryptocera Kowarzii Now. Verh. naturf. Ver. Brünn VI, 1868, p. 94.

6. *Sarcophaga striata* auctor. — Herr Meade hat in seiner ausgezeichneten Monographie der britischen *Sarcophaga*-Arten in The Entom. Monthly Magaz., Vol. XII, 1876, p. 219, *Sarcophaga striata* Meig., Macq., Walk., Zett. und Schin. als fragliches Synonym zu *Sarcophaga carnaria* Linn. gesetzt. Ich möchte mit Zuversicht aussprechen, dass *Sarcophaga striata* Meig., Syst. Beschr. V, p. 21, welche mit *Musca striata* Fabr. identisch ist, nur als Varietät von *Sarcophaga carnaria* L. betrachtet werden könne, und dass man ihr somit die Artrechte absprechen müsse. Dazu gehört auch *Sarcophaga striata* Macq., Walk. und Zetterst. Alle Autoren bezeichnen die weisse Stirnfärbung als

wichtigstes Unterscheidungsmerkmal der genannten Art von *Sarcophaga carnaria* L., welche eine gelbliche Stirn besitzen soll. Jeder, der Sarcophagen untersucht hat, weiss, wie leicht gerade die Stirnfärbung aus dem Reinweissen ins Gelb- bis ins Bräunlichweisse bei diesen Thieren übergeht.

Erst Schiner erwähnt in seiner Fauna austriaca I, p. 569, andere Unterschiede: so die breitere Stirn, die lichtere Bestäubung und die gelben Flügeladern, welche seine *Sarcophaga striata* von *Sarcophaga carnaria* L. unterscheiden sollen. Dieser Umstand lässt Bedenken aufsteigen, ob Schiner wirklich die Meigen'sche Art richtig interpretirt habe.

Der Umstand, dass sich in meiner Sammlung eine Type von Schiner's *Sarcophaga striata* befindet, klärt nun alle Zweifel auf, indem es sich herausstellt, dass diese Art mit *Sarcophaga melanura* Meig., Syst. Besch. V, 23, identisch ist.

Daher ist zu *Sarcophaga melanura* Meig. als Synonym zu setzen *Sarc. striata* Schin., non Meig.

7. *Drosophila uvarum* Rond. (Bull. Comiz. Agr. Parm. 1875). Wieder beschrieben in Bullettino della Soc. Entom. Italiana, Florenz, VIII. Vol., 1876, p. 86, ist sicher *Drosophila ampelophila* Lw., Berl. Entom. Zeitschr. 1862, p. 231 (in der II. Centurie der nordamerikanischen Dipteren).

Die Art ist ein Kosmopolit. Nach Loew's Angaben findet sie sich sehr häufig im südlichen Europa, ist in Mittel-Europa auch nicht fremd, kommt auch in Süd-Afrika und auf der Insel Cuba vor. Ich habe die zierliche Art, deren Männchen sich durch eine längliche schwarze Schwiele an der Spitze des vordersten Metatarsus auszeichnet, auch in Nadelbeständen in Oberösterreich (bei Hammern) ziemlich häufig getroffen. Die erwähnte Schwiele löst sich bei etwas stärkerer Vergrösserung in eine Reihe kammartig gestellter schwarzer, dicker Börstchen auf.

Die Abbildung dieser Art, sowie deren vollständige Biologie gibt Prof. J. H. Comstock im „Report on Insects for the Year 1881“, Washington 1882, Separat. p. 6—9, Plat. XV, in vortrefflicher Weise, und es ist also dieselbe auch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu Hause.

Nach Rondani besucht sie zur Weinlesezeit die Wohnungen, insbesondere Weinkeller, haufenweise, wo sich die Larve vom Saft aufgesprungener Trauben nährt; nach Comstock lebt die Larve ebendasselbst, aber auch an den Weintrauben, welche noch am Stocke hängen. Da ich die Fliege in Oberösterreich weit von aller Weincultur in Wäldern angetroffen, so ist anzunehmen, dass sie hier im gährenden Saft von Heidel-, Brom- oder Himbeeren ihre ersten Stände verbringe.

Drosoph. ampelophila Lw. gehört zu jenen Arten, deren Flügelqueradern stark genähert und von keinem Schattenfleck umgeben sind.

8. *Campsicnemus platypus* Lw., Neue Beiträge V, 1857, p. 27, ist *Campsicnemus (Medeterus) pusillus* Meig., Syst. Besch. IV, 1824, p. 65, Nr. 11.

Durch Vergleich zahlreichen Materiales konnte ich mich überzeugen, dass diese zwei Arten bestimmt identisch sind.

9. *Campsicnemus varicornis* Lw., Zeitschr. f. d. ges. Naturwissensch. XXIV, 1864, p. 391, und Beschr. europ. Dipteren II, 1871, p. 301, Nr. 163, ist das Weibchen von *Campsicnemus (Dolichopus) picticornis* Zetterst., Dipt. Scand. II, 1843, p. 607, Nr. 94.

Ich habe beide Geschlechter von *Campsicnemus picticornis* Zett. zusammen gefangen und daraus ersehen, dass die Beschreibung von *Camps. varicornis* Lw. ♀ auf das Weibchen der Zetterstedt'schen Art zutreffend ist. Zetterstedt freilich erwähnt nichts von der Verdunkelung der Vorderschenkel. Ich ersehe aber aus meinen Exemplaren, sowie aus der Beschreibung, welche Loew gegeben, dass die Farbe der Beine variire, und es ist nicht ausgeschlossen, dass man auch durchaus gelbschenkelige Weibchen antreffen könne. Ein kleiner Zweifel steigt nur in Betreff der Färbung des Gesichtes auf: Loew sagt in der Diagnose von seinen Stücken, dass sie ein hellockergelbes Gesicht haben; in der Beschreibung nennt er es blass ockergelb. Die Weibchen von *Camps. picticornis* Zett., welche ich besitze, haben ein mehr graulichweisses Gesicht, das kaum einen Stich ins Gelbliche zeigt. Nichtsdestoweniger aber möchte ich obige Synonymie aufrecht erhalten.

10. *Hercostomus praeceps* Lw., Beschr. europäisch. Dipter. I, 1869, p. 285, Nr. 168, ist identisch mit *Hercostomus (Dolichopus) Rothi* Zetterst., Dipt. Scand. XIII, 1859, Nr. 75—78.

Die Beschreibungen stimmen vollständig. Dass Zetterstedt die Länge seiner Art mit $\frac{1}{2}$ Linie, Loew aber mit 1 Linie bezeichnet, darf nicht beirren, da Zetterstedt's Maasse durchaus durch niedrigere Zahlen ausgedrückt werden als die Loew'schen, was von der Ungleichheit der schwedischen und deutschen Maasse herrührt.

11. *Trichocera versicolor* Lw., Beschr. europäisch. Dipter. II, 1871, p. 17, Nr. 12 (im Index p. 319 durch ein Versehen *Trichocera varicolor* genannt), ist *Trichocera maculipennis* Meig., Syst. Beschr. I, 1818, p. 214, Nr. 5.

Ich habe die Art in grosser Menge alljährlich im ersten Frühjahre in Gärten und in Hausfluren in Wien gefangen. Es finden sich darunter Exemplare, welche vollständig mit der Beschreibung übereinstimmen, welche Loew von seiner Art gibt, aber auch solche, welche mit Meigen's *Trich. maculipennis* übereinkommen. Der Unterschied zwischen beiden Arten ist kein stichhältiger, da ich auch Uebergangsformen beobachtete. Nach Loew's Angabe hätte seine Art in der Nähe der Flügelspitze eine dem Umriss des Flügels folgende Reihe schwärzlicher Flecke und wären die Hinterleibsabschnitte am Hinterrande weissgelblich gesäumt. In der Beschreibung von *Trich. maculipennis* Meig. finden sich diese Merkmale nicht erwähnt. Wie gesagt aber trifft man Exemplare, bei welchen die Fleckenreihen bei der Flügelspitze sehr undeutlich sind, ferner solche,

welchen sie gänzlich fehlen, doch aber Hinterleibsbinden vorkommen, also Exemplare, durch welche in der That Uebergänge hergestellt sind. Sowohl Loew als Meigen dürften nicht über ausreichendes Materiale verfügt haben, dass sie diese Uebergänge hätten constatiren können.

Zufolge der angeführten Thatsachen hat *Trichocera maculipennis* Meig. eine sehr weite Verbreitung. Loew erhielt seine Exemplare aus Sarepta.

II. Ueber *Sciara ocellaris* Comst.

Baron C. R. Osten-Sacken hat in der Stett. Entom. Zeitung 1861, p. 419, Nr. 14, und in Monogr. N.-Amer. Dipt. 1862, T. I, p. 199, über eine Gallenbildung Bericht erstattet, welche er in Nord-Amerika sehr häufig an Ahornblättern beobachtet hatte. Die Deformation besteht in pfauenaugenähnlichen rothen Flecken an den Blättern, besonders an jenen von *Acer rubrum*; auf der Unterseite des Blattes, der Mitte des Fleckens entsprechend, ist eine kleine Vertiefung, welche eine winzig kleine, durchsichtige Larve enthält. In einem späteren Stadium verschwindet die Larve; Baron Osten-Sacken erklärte dieses Verschwinden, dass sich die Larve höchst wahrscheinlich zur Verpuppung in die Erde begeben. Er hielt die Larve für die einer Cecidomyide und gab der Art im Vorhinein den Namen *Cecidomyia ocellaris* sibi.

Gleichzeitig mit der Mittheilung, dass er in neuester Zeit auch in Deutschland, nämlich in der Umgebung von Heidelberg eine ähnliche, nur blässer gefärbte, daher weniger auffallende Gallenbildung an nicht hoch über der Erde befindlichen Blättern von *Acer Pseudoplatanus*, und zwar stets an schattigen Orten alljährlich Ende Mai und Anfangs Juni gefunden habe, übersandte mir Baron Osten-Sacken in gewohnter Gefälligkeit eine Arbeit des Herrn J. H. Comstock, Professors der Entomologie an der Cornell-Universität zu Ithaca (Vereinigte Staaten, N. Y), welche von der Erzeugerin jener vorgenannten Deformation auf Blättern von amerikanischen Ahornarten handelt, und welche mich veranlasste, hierüber einige Worte zu veröffentlichen.

Herr Comstock schreibt nämlich im Report on noxious Insects for the Year 1881 (Separat, Washington 1882, p. 10—12), dass es ihm gelungen sei, die Erzeugerin der oben erwähnten ringförmigen Flecken auf *Acer rubrum* in Nord-Amerika in allen ihren Entwicklungsstadien kennen gelernt zu haben. Er hält sie für eine *Sciara*, welcher er den Namen *Sciara ocellaris* Ost.-Sack. beilegt. Abgesehen davon, dass, wenn diese Art wirklich die Veranlasserin der geschilderten Gallenbildung wäre, sie den Namen *Sciara ocellaris* Comst. non Ost.-Sack. tragen müsste, ist aber aus der ziemlich erschöpfenden Beschreibung der Larve und noch mehr aus der vortrefflichen, wenn auch ziemlich roh reproducirten bezüglichen Abbildung, welche Comstock l. c. Plt. XVII, Fig. 3, 3a und 3b gegeben, mit aller Gewissheit zu entnehmen, dass hier ein Irrthum platzgegriffen habe.

Es ist, wie gesagt, gar kein Zweifel übrig, dass die Larve, um die es sich hier handelt, in der That einer Cecidomyide angehört, und dass sich daher unmöglich aus ihr eine *Sciara* entwickeln konnte, wie selbe in der Arbeit beschrieben und auf der vorcitirten Tafel in Fig. 2 abgebildet ist. Auch die in Fig. 4 dargestellte Puppenexuvie, die aus einem mit Erdklümpchen besetzten Cocon hervorragt, muss der Zeichnung nach wohl jener *Sciara* angehören.

Eine andere Frage ist die, welches von beiden Thieren, ob die *Cecidomyia* oder die *Sciara* den eben erwähnten Cocon angefertigt habe?

Dass die Larve die Gallen an den Ahornblättern verlässt, hat schon Osten-Sacken angeführt; auch Comstock berichtet über sie, dass sie zur Verwandlung in die Erde gehe. Es ist nun aber sehr leicht möglich, dass die Erde, aus welcher Comstock seine *Sciara ocellaris* gezogen, eben noch andere Larven als jene, welche aus der Ahorngalle ausgefallen waren, nämlich jene der *Sciara* geborgen habe. Verdächtig ist auch die Bemerkung Comstock's, dass sich die früher kurz ovale Larve, wenn sie die Galle verlassen hat, etwas verlängere. Vielleicht gehörte diese längere Larve der *Sciara* an. Bekanntlich gelingt die Zucht jener Cecidomyiden, welche zur Verpuppung in die Erde gehen und überwintern, nicht immer so leicht; viele und leicht zu übersehende Factoren vereiteln sehr oft dieselbe. Uebrigens ist es gar nicht unmöglich, dass Comstock nach Erhalt der Sciaren die Zucht weiter nicht mehr berücksichtigte, aus der vielleicht nach Monaten erst die Cecidomyide der Ahornblätter zum Vorschein gekommen wäre.

In diesem Falle ist es fast sicher, dass auch der in Fig. 4 abgebildete Cocon der *Sciara* angehört. Dass *Sciara*-Arten sich bei Gelegenheit ihrer Verpuppung ein Gespinnst machen, ist bekannt, und erst kürzlich theilte mir mein junger Freund A. Handlirsch mit, dass er auf einem Stücke weichfaulen Fichtenholzes ein Häufchen hirsekorngrosser, kugelrunder Cocons, welche von *Sciara*-Larven gefertigt wurden, aufgefunden habe.

Aber auch der Fall wäre nicht ausgeschlossen, dass die Larve von *Sciara ocellaris* als Inquiline in dem Cecidomyiden-Cocon zubringe. Auch hierzu fehlt es nicht an Beispielen. So berichtete mir eben wieder Handlirsch, dem wir schon so manche interessante Beobachtung über Dipterenbiologie verdanken, dass er aus Gallen von *Cynips tinctoria*, welche sorgfältig isolirt waren, eine Sciaren-Art erhalten habe. Nach Kaltenbach leben *Sciara pyri* Schmidb. und *Sciara Schmidbergeri* Koll. in verschrumpften jungen Birnen, worin *Cecidomyia nigra* Meig. und *pyricola* Nördl. vorkommen. Auch ist es fraglich, ob *Sciara tilicola* Lw. wirklich die ihr zugeschriebenen Lindengallen erzeuge; es ist nicht ausgemacht, dass sich deren Larve in jeder Galle vorfinde, oder ob sie überhaupt diese Galle erzeuge: Kaltenbach erwähnt, dass die Zucht dieser *Sciara* äusserst schwierig sei; Rudow zog aus diesen Gallen *Diplosis ramicola* sibi (Giebel's Zeitschr. f. d. ges. Naturwissensch. 1875, p. 239). Brischke zog aus Minen auf *Phragmites* nebst den Erzeugern derselben auch eine Unzahl

Sciaren, und es ist gar nicht unmöglich, dass Rudow die *Sciara foliorum* Rud. (Zeitschr. f. d. ges. Naturwissensch. 1875) aus den gedeckelten Gallen, welche an Blättern von *Tilia grandifolia* von *Hormomyia Reaumuriana* F. Lw. erzeugt werden, wirklich gezogen habe.

Trotz dieser Beispiele neigen wir uns aber zu der Ansicht, dass sich in der Erde, in welche sich die *Cecidomyia*-Larve von den Ahornblättern begab, bereits die *Sciara*-Larven befunden haben. Herr Comstock wird vielleicht in Folge eines neuerlichen Zuchtversuches das rechte Licht in die Sache zu bringen vermögen.

Anmerkung. Während der Drucklegung dieses Artikels erschien Brauer's Arbeit über die Dipteren-Larven (Bd. XLVII der Denkschriften der k. Akad. d. Wissensch. Wien), worin p. 46, Z. 10 von unten auf den Irrthum Comstock's bezüglich *Sciara ocellaris* Comst. hingewiesen wird. Ich sehe mich aus bestimmten Rücksichten veranlasst zu erklären, dass ich unabhängig von Brauer's Bemerkung meinen Artikel verfasste und dass ich denselben zurückgezogen hätte, wenn ich eben von jener Bemerkung Brauer's rechtzeitig Kenntniss erlangt hätte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Mik [Mick] Josef

Artikel/Article: [Dipterologische Bemerkungen. 181-192](#)